

Ferdinand Ambrosius Fidler

**M. Ferdinand Ambrosius Fidlers, Predigers der Evangelisch-Lutherischen Kirche
Predigt über Johann. 21, v. 20-22. vom Kürzesten und Sichersten Wege zu Jesu,
gehalten bey Gelegenheit der feyerlichen Ordination desselben, zu Ludewigslust
am 17ten Jänner, ...**

Leipzig: Sommer, 1772

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826492371>

Druck Freier  Zugang



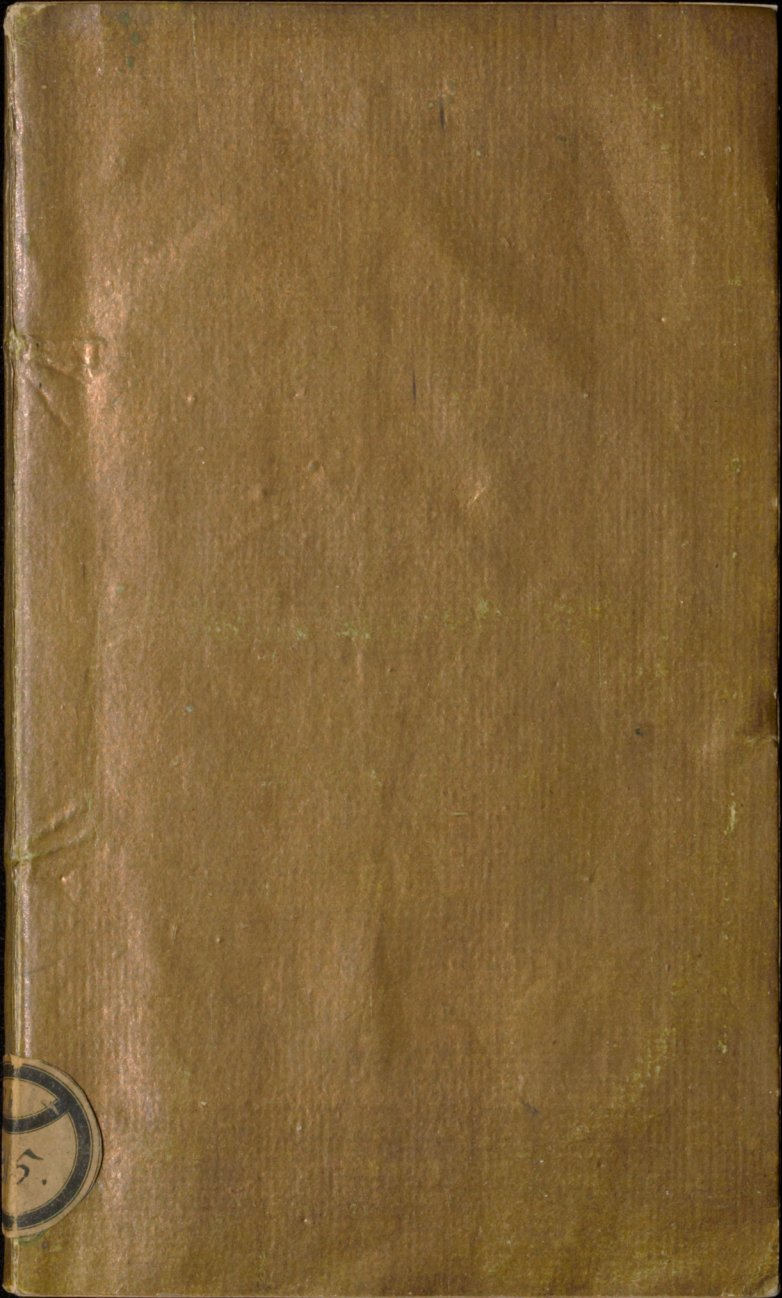


Abb. 48 p.

~~XLII. 6.~~

42^b. 6.



F. l. 33/5.

M. Ferdinand Ambrosius Fidlers,
Predigers der Evangelisch-Lutherischen Kirche

P r e d i g t

über Johann. 21, v. 20 = 22.

vom

K ü r z e s t e n

u n d

Sichersten Wege
zu Jesu,

gehalten bey Gelegenheit

der feyerlichen Ordination desselben,

zu Ludewigslust am 17ten Jänner,

als an dem nämlichen Tage,

an welchem er vor fünf Jahren das Römisch-Katholische
Priesterthum verlassen hat.

Herausgegeben

und mit einem Vorberichte begleitet

v o n

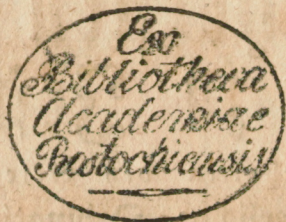
Johann Gottlieb Friederich,

Herzogl. Mecklenb. Hofprediger zu Ludewigslust.

Leipzig,

bey Wilhelm Gottlob Sommer. 1772.

J. L. - 3315.





Vorbericht.

Wenn mir auch die Gelegenheit, bey welcher diese Predigt gehalten worden ist, nicht so merkwürdig gewesen wäre; so würde mich doch das Verlangen so vieler rechtschaffenen Freunde bewogen haben, gegenwärtige Predigt dem Drucke zu übergeben.

Ich habe zwar manche rührende Auftritte in meinem Leben gehabt, aber

Vorbericht.

nie erinnere ich mich, einen gehabt zu haben, der diesem ähnlich gewesen, und bey dem mein Herz so durchdrungen geworden wäre, als bey diesem.

Alle Umstände vereinigten sich, die Feyerlichkeit dieses Tages zu erhöhen und die Zuhörer mit den angenehmsten Gefühlen zu erfreuen.

Es hatten Se. Durchl. unser gnädigst regierender Landesherr die hohe Gnade für unserm würdigen und gewiß rechtschaffenen Fidler, daß Sie eben den Tag und die Stunde zu seiner Ordination bestimmten, in welcher er vor fünf Jahren das römische Priesterthum verlassen hatte. Wie wäre ich im Stande, die starken Empfindungen auszudrücken, welche die ganze Seele dieses edel denkenden Mannes erschütterten und sich in einem
Strome

Vorbericht.

Strome von Thränen auflöseten? Sobald er nur das Gebet anfieng, so unterbrachen die Thränen seine Worte. Er weinte Thränen der Dankbarkeit dem Gott, seinem Erretter; wir weinten mit ihm, und so herrschte auf einige Augenblicke eine feyerliche Stille in unsrer Versammlung.

Und wer rechtfertiget nicht diese Thränen, wer wollte nicht mit ihm weinen, wenn er bedenkt, wie manche Prüfungen dieser Wahrheit liebende und für die Ehre Gottes eifernde Mann fünf Jahre hindurch erfahren; wenn er bedenkt, daß Gott nun sein Flehen erhört und ihm einmal die Ruhe geschenkt hat, wornach er sich so lange gesehnet hatte?

„Sey gesegnet, Freund! genieße die Liebe, mit welcher wir dich aufzunehmen,

Vorbericht.

men, und dir in unserer Mitte zu be-
gegnet, nicht für Pflicht, sondern auch
für Glück halten! Genieße die Gnade,
mit welcher unsere rechtschaffene Lan-
desherrschaft dich aufgenommen, und
wovon Sie dir bisher die stärksten Be-
weise gegeben haben! Auch Sie segnen
dich und wünschen dir Heil. — „

Ich habe zwar den Herrn Pastor
Fidler schon so lange in meinem Herzen
gesegnet, als er mir aus seinen Schrif-
ten bekannt gewesen; aber nie habe ich
ihn so schätzen können, als jetzt, da mich
ein näherer freundschaftlicher Umgang
mit seiner ganzen Denkungsart bekann-
ter gemacht hat; da doch öfters ein
Mann viel von der Achtung, die man
in der Entfernung für ihn hatte, ver-
liert, sobald man Gelegenheit hat, sein
ganzes Verhalten zu bemerken und
seinen moralischen Charakter näher ken-
nen zu lernen.

Ost

Vorbericht.

Oft glaubte ich, daß die Schreibart dieses Mannes zu heftig wäre, und das glaubte ich, weil ich mich nicht in seine ganze Verfassung denken konnte. Vielleicht geht es mehreren so. Wie schwer ist es, einen Mann richtig zu beurtheilen, wenn man nicht von allen Umständen unterrichtet ist.

Ich glaube gewiß, daß Gott diesen Mann zur Ausführung großer Absichten in unserer Kirche gebrauchen werde, und ich bin nicht der einzige, der sich hiervon überzeugt hält. —

Wie glücklich können sich diejenigen schätzen, die nicht nur durch ihr Gebet, sondern auch durch die ihnen verliehenen Mittel das große Vorhaben dieses Mannes, das auf nichts geringers, als auf die zeitliche und ewige Wohlfahrt seiner Mit-

Vorbericht.

Mitbrüder geht, auf alle Art und Weise unterstützen.

Gott wird solche dafür segnen und mit allen den glücklichen Folgen bekronen, welche er den Verehrern und Vertheidigern seiner Wahrheit verheissen hat. Geschrieben zu Ludewigslust in der Ostermesse 1772.

Johann Gottlieb Friederich.



Herr!



Herr! groß sind deine Werke, die du an mir gethan, wunderbar sind deine Wege, die du mich geführet, und unendlich ist deine Barmherzigkeit und Geduld, die du an mir erzeiget hast. — — Gott! wo war ich vor fünf Jahren in dieser nämlichen Stunde, und wo bin ich jetzt? Welch eine große Veränderung! *) Ich fühle in diesem Augenblicke alles, was ein Mensch in seinem ganzen Leben bey allen möglichen wichtigen Vorfällen empfinden kann; ich fühle noch die ganze Angst, Furcht und das Schrecken, was ich damals ertragen habe. Ein jeder Wind, jede Bewegung

*) So weit konnte der Herr Pastor Fidler verständlich und ununterbrochen sprechen; das übrige vom Gebete wurde auf der Kanzel von häufigen Thränen unterdrückt. — Anmerkung des Herausgebers.

A

2 Vom kürzesten und sichersten Wege

gung setzte mich in Entsetzen, weil ich es für das verfolgende Geräusch meiner Feinde hielte. Dort, dachte ich immer, kommen sie — hier sind sie schon — die grausamen Mörder meiner Seele; Hilf Herr! um Trost ist mir sehr bange, sonst gehe ich zu Grunde. — — Erschütterter Geist, gebeugte Seele! warum bist du so traurig? Laß doch die schreckensvollen Bilder aus deinen Augen, damit du nicht etwa Jesum darüber verlierest. — — Weg mit der Traurigkeit, weg mit allem Schrecken, wo Jesus, dein liebevoller Jesus, zugegen ist. Beruhige dich, und sey nun zufrieden meine Seele; der Herr hat mich ja fünf harte Jahre hindurch mitten unter meinen Feinden erhalten; er hat dem Dolche die Spitze abgebrochen, dem Gifte die Wirkung benommen, und die Fallstricke meiner Feinde sichtbar und also unschädlich gemacht. Nun wohlau! liebe Seele! sey getrost und ruhig in Jesu, sey fröhlich in dem Herrn! er wird es auch gewiß ferner mit dir gut machen. Siehe dich doch nur ein wenig um, und freue dich über deine jetzigen Brüder, die dich alle mit beyden Armen

men aufgenommen haben, und dich wirklich lieben. — — Du lebst nicht mehr in deiner Vaterstadt; nicht mehr unter Mönchen, nicht mehr unter dem knechtischen Joche menschlicher Satzungen, — glückliche Seele! du befindest dich jetzt in Ludewigslust, oder besser: Der Herr will dir noch hier in der Zeit die Himmelslust schmecken lassen.

Nun, so habe Dank, theurester Erlöser für die wunderbare Errettung meiner Seele; habe Dank für den herrlichen Sieg, den ich durch dich allein erhalten habe.

Heilige mich in dem Worte deiner Wahrheit, denn dein Wort ist Wahrheit. Amen.

Die Glocke, deucht mich, andächtige und theureste Zuhörer, hat eben jetzt Neun Uhr geschlagen! — Wo war ich vor fünf Jahren an eben diesem Tage in der nämlichen Stunde? wie sahe es um diese Zeit in meiner Seele aus? was wollte ich, und was hat Gott damals mit mir gewollt? wie wünschte ich damals, zu Jesu zu kommen, und wie hat er mich zu

4 Vom kürzesten und sichersten Wege

sich gezogen? was ist denn mit mir vorgegangen; und wo bin ich jetzt? — — Dieß sind die Fragen, die den wichtigsten Zeitpunkt, die größte Begebenheit meines Lebens betreffen. — O wie sehr wünschte ich mir jetzt die Gegenwart aller derjenigen, die an der Hilfe Gottes verzweifeln, und auf ihre eigne Kräfte, oder auf Menschen ihr Vertrauen setzen; wie wünschte ich, sie durch ein öffentliches Bekenntniß meiner eignen Schwachheiten zu beschämen, und auf heilsamere Gedanken zu bringen! Denn ich zweifle sehr, ob ein Mensch in der Welt die Erzählung meiner damaligen Umstände hören könne, ohne dabey auszurufen: Der Herr hat großes an diesem Manne gethan!

Ich habe zwar schon öfters und viel im öffentlichen Drucke von meiner angstvollen Flucht aus dem Kloster gesprochen, allein ich habe es bloß dabey bewenden lassen, dasjenige davon zu sagen, was für die Ohren des Publikums den Umständen nach zur Zeit zu gehören schien. Die aufrichtige Entdeckung hingegen, der eigentlichen Veranlassung meiner Religionsveränderung, habe ich aus vielen Ursachen bis auf den heutigen Tag, als den Tag meiner neuen Geburt

Geburt verschoben. Bishierher haben meine Feinde gesprochen, und sich ganzer fünf Jahre hindurch fast müde geschrien; nun, so sey es mir auch heute erlaubt, vor den Augen der ganzen Welt, (denn, was ich hier sage, getraue ich mir, vor Kaiser und Königen, und in Gegenwart der ganzen Welt zu sagen: dafür bin ich, meines Erachtens, nunmehr hinlänglich bekannt), nun, so sey es mir also erlaubt, vor den Ohren und im Angesichte der ganzen Welt die eigentliche Veranlassung zu meiner Religionsveränderung frey heraus zu sagen.

Liebsten Freunde, wenn vielleicht der Eingang zu dieser meiner heutigen Predigt etwas länger, als gewöhnlich und der guten Ordnung gemäß ist, ausfallen sollte, so habt mit mir Geduld; denn ich muß einmal von diesem Punkte sprechen, weil mich mehr als hundert Ursachen dazu bewegen. Heute soll es das erste und letztemal seyn, daß ich an heiliger Stätte von dieser Materie ausführlich spreche, ob mich wohl die Gefälligkeit meiner Freunde überzuet hat, daß sie gerne öfter davon sprechen hören.

Die erste, aber noch ganz unschuldige Veranlassung zu meiner Religionsveränderung war das ungerechte Verbot des Ge-

6 Vom kürzesten und sichersten Wege

brauchs der Bibel. Ich fand im neunten Jahre meines Alters dieselbe unter den Büchern meines Informators; man erwischte mich über der Beschäftigung, sie zu lesen, und untersagte mir dieselbe; ich folgte meiner jugendlichen Neigung, das zu thun, was mir verboten war, und las dieselbe heimlich, aber ich wurde abermals ertappt, und mein Vater, den ich sonst nie fluchen hörte, stieß unzählige Flüche über mich aus. Man schaffte die Bibel bey Seite, und meine wenige Beurtheilungskraft ließ mir damals kein richtigeres Urtheil fällen, als daß dieses Buch ein Zauberbuch seyn müsse. Nach und nach erkundigte ich mich, ob es denn niemand lesen dürfte, und man sagte mir, daß es nur den Geistlichen erlaubt wäre. So kam ich auf den Gedanken, ein Geistlicher zu werden. Ich wurde also ein Augustinermönch, und las die Bibel fleißig, aber ich las sie ohne Nutzen, weil mich niemand lehrte, dieselbe richtig zu verstehen. Weil ich ein Freund vom Studiren war, und dieses ein seltener Umstand bey den Mönchen ist, so wurde ich als Lehrer in verschiedene Klöster berufen. Nun studirte ich nicht sowohl mehr aus Neugierde, das zu erfahren, was in der Bibel stehe; sondern

sondern aus Ehrgeiz, weil es mein Amt und die Hoffnung, es mit Ruhm zu bekleiden, erforderte. Meine wenige natürliche Geschicklichkeit und andre Nebenumstände machten, daß ich fünf Jahre vor meiner Flucht aus dem Kloster, zum Correpetitor im Kaiserlichen Hofkloster zu Wien erwählt wurde. Dieses Amt ist zwar mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpft, aber der Vorzug vor so vielen hundert andern, der schmeichlerische und für einem ehrgeizigen Jüngling reizende Gedanke, ein Lehrer anderer zu seyn, verführte mich diese Arbeit. Im Jahr 1763 wurde ich einstimmig zum geheimen Protocollisten der ganzen Augustinerprovinz ernennet. Dieses Protocoll kennen nicht mehr, als drey Personen aus einer Menge vieler tausend Mönche, nämlich der Provinzial, der Prior und der geheime Protocollist. So wie ich im neunten Jahre meines Alters neugierig gewesen war, die Bibel zu lesen, so begierig las ich jetzt, was unsere Vorfahren und meine gegenwärtigen Mitbrüder im Geheim gethan hatten. Man kann sich einiger Maassen vorstellen, was ich gelesen haben mag. — Doch, ich lege meine Hand auf den Mund! — Nur so viel will ich sagen, daß mich

8 Vom kürzesten und sichersten Wege

diese Lectüre mit Thathandlungen bekannt machte, die ich nie in der Menschheit gesucht hätte. Dazu kam die Kenntniß des menschlichen Herzens, die ich als Beichtvater vermittlest der Ohrenbeichte zu erlangen Gelegenheit hatte. Ich fieng an, an der Gültigkeit der Klostersgelübde, die mir ehedem heiliger als die Sacramente gewesen waren, zu zweifeln, weil fast kein Mönch bey mir beichtete, der nicht ein alltäglicher Uebertreter derselben gewesen wäre. Dieß machte mich im praktischen Leben zu einem laulichten und kalten Katholiken, ob ich wohl ein steifer Katholik, der theoretischen Lehre nach, im Herzen war. In dieser Verfassung lebte ich eine geraume Zeit, und theilte meine Beschäftigungen zwischen das Studium der Alterthümer, der Geschichte, und der geistlichen Rechte. Zwey Jahre vor meiner Flucht aber ereignete sich ein Umstand, der mir auch die dogmatische Lehre der römischen Kirche verdächtig machte. Ich wurde nämlich von einem Jesuiten zur Disputation gebeten, von einem Jesuiten sage ich, den man in ganz Wien als den Gelehrtesten betrachtete, und mein Ehrgeiz trieb mich an, den Jesuiten mit kezerischen Zweifeln so weit zu verfolgen, daß

er

er mir nicht mehr antworten konnte. Wer war jetzt in seinem Herzen frölicher als ich, da ich den gelehrtesten Jesuiten in ganz Wien überwunden hatte? Allein, dieses Vergnügen dauerte nicht lange, weil Gott ganz andre Absichten mit mir vorhatte. Es fiel mir nach etlichen Tagen der Gedanke bey: wenn mir z. E. die nämlichen Zweifel, die ich wider den Jesuiten gebraucht hatte, jemals zur Auflösung sollten vorgelegt werden, wie müßte ich dieselben heben, um nicht eben so gut, als der Jesuit, zu schanden zu werden? — — Diese Frage brachte mich auf verschiedene Gedanken; erst fieng ich an, an der Richtigkeit der sogenannten Vulgata, oder der katholischen Bibel zu zweifeln. Dieser Zweifel mußte mich nothwendig auf den Gedanken bringen, daß Sixtus und Urban, zwey Päbste, die die katholische Bibel für die richtigste und beste erkläret haben, gefehlet haben müßten. „Aber,“ so kämpfte ich mit mir selber, „aber der Pabst, als das unfehlbare Haupt der Kirche, kann ja nicht fehlen? — — Wo steht es denn geschrieben? In der Bibel — Und wo? Dort, wo Christus sagte: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen ic. Wer deutet

10 Vom kürzesten und sichersten Wege

denn diese Worte auf Petrum und so gar auf die römischen Bischöffe? — Die Kirche — Und was ist denn die Kirche? — Eine Versammlung der Gläubigen, die unter einem sichtbaren Oberhaupte, dem römischen Pabste, vereiniget sind. Gilt denn der Ausspruch der Kirche nicht, wenn ihn der Pabst nicht bestätigt? Antwort: Nein, weil die Kirche ohne ihrem sichtbaren Haupte todt ist. Also, daß die Worte, du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, ic. auf den römischen Bischof müssen gedeutet werden, sagt die Kirche: das ist: das unfehlbare Haupt der Kirche, und daß er das unfehlbare Haupt der Kirche sey, soll in den angeführten Worten stehen? Hier mußte ich nothwendig schwindlich im Kopfe werden, weil ich mich in einem Kreise herum drehete, und mit allen meinen Fragen und Antworten nicht einen Schritt weiter kommen war. Allein was sollte ich anfangen, da ich besonders als ein katholischer Lehrer hatte schwören müssen, nie an dem Satze, daß der Pabst das unfehlbare Haupt der Kirche sey, unter Bedrohung einer schweren, ja sogenannten Todssünde, zu zweifeln? Hier kam mir meine scholastische Philosophie trefflich zu statten.

stätten. Denn sie lehrte mich die herrliche Distinction: Daß man an einem Glaubensartikel zwar materialiter, oder dem äußern Scheine nach, nie aber formaliter, oder im Herzen zweifeln könne. Ich sieng also an, materialiter zu zweifeln, und glaubte fest, daß meine Zweifel noch immer bloß den äußern Schein hätten, und meine Zweifel waren doch wirklich im Herzen, und ich war schon damals ohne mein Wissen, ein formaler Uebertreter der römischkatholischen Kirchengesetze. Nun sieng ich an, die Kirchenväter zu lesen, und mich zu erkundigen, was für eine Meynung man von diesem Satze in der ersten Kirche gehabt habe, und war es wohl ein Wunder, daß mir die ganze katholische Lehre verdächtig wurde, da ich fand, daß die erste christliche Kirche gar nichts von einem Pabste, nichts von der göttlichen Verehrung der Heiligen, nichts von einem Fegfeuer, nichts von einem Messopfer u. s. w. gewußt hatten? War es ein Wunder, sage ich, daß ich damals nicht lieber unter den Türken und Heiden, als unter den Katholiken zu leben wünschte? — — Nun war ich zwar kein Katholik mehr im Herzen, aber was war ich denn? — O meine Freunde! ich war

12 Vom kürzesten und sichersten Wege

war der größte Naturalist, der gar nichts glaubte, weil mir die Lehre der Lutheraner, vermöge der unzähligen Vorurtheile, die man mir von Kindheit an bezubringen alle Mühe angewendet hatte, verhaßt war, und einer Prüfung ganz unwürdig zu seyn schien. Nach der Zeit las ich ein kleines Büchlein des Hugo Grotius von der Wahrheit der christlichen Religion *), und wurde dadurch überzeugt, daß ein jeder Mensch, weil er ein vernünftiges Geschöpf ist, nothwendig eine Religion haben und folglich vernünftiger weise die beste und vortheilhafteste erwählen müsse. Ich überzeugte mich also durch tüchtige Gründe von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, und fieng an, alle Sätze, die dieselbe als Glaubensartikel lehrt, sorgfältig auszuzeichnen, ohne mich darum zu bekümmern, ob irgend eine Religion in der Welt sey, die dem Worte Gottes also gemäß lehre und handle. Ich hatte mir schon über zwölf dergleichen Artikel ausgezeichnet, als ich in den Schriften un-

fers

*) Dieß ist das einzige Büchlein, welches ich aus dem Kloster mitgenommen habe, und welches ich zum ewigen Andenken in meiner Bibliothek aufbehalte.

fers seligen Chennitz ungefähr diese Worte las: Vid. Aug. Conf. Siehe nach in der Augspurgischen Confession. Was mag wohl, dachte ich, dieß für ein Buch seyn, darauf er sich so oft beruft? — Ich suchte es also unter den verbotenen Büchern, (denn ich hatte als Lehrer Erlaubniß, dieselben zu lesen) und fand es auch glücklich; aber, was für ein entzückendes Vergnügen war es nicht für mich, als ich meine ausgezeichneten zwölf Glaubensartikel fast von Wort zu Wort in demselben erblickte? Nun fieng ich an, vortheilhaftere Begriffe von dem Lutherthume zu bekommen, und ihre Schriften mit einem unpartheyischen Gemütthe durchzulesen. Luthers Schriften waren mein tägliches Brod, die heilige Schrift meine Richtschnur, und Chennitz mein Fingerzeiger. Auf solche Art wurde ich in kurzer Zeit ein wahrer und gründlichüberzeugter evangelischer Lutheraner. Aber was sollte ich in meiner Vaterstadt machen, wo man die Leute, die sich nur von weitem merken lassen, daß sie Lutheraner werden wollen, wenn auch nicht allemal öffentlich, doch wenigstens heimlich mit Feuer und Schwert verfolgt? Wiesel lesen sollte ich täglich, und doch war ich im
Herzen

14 Vom kürzesten und sichersten Wege

Herzen überzeugt, daß ich eine offenbare Abgötterey damit begienge. Hier hatte ich den schwersten Kampf mit Ehre, Reichthum, Ansehen und Würde durchzufechten. Meine Vaterstadt ehrte und schätzte mich; meine Mitbrüder suchten sich mir täglich gefälliger zu machen; die Bequemlichkeit reizte mich, und das Gegentheil schreckte mich, weil ich im Reichthume und Ueberflusse erzogen worden war, und bisher darinnen gelebt hatte. Diesen schrecklichen Kampf, meine Freunde, habe ich sechs Monate hindurch ausgehalten, und ich kann wohl sagen, daß ich an einem jeden Abende den ganzen Vorschmack der Höllestrafen fühlte, weil ich täglich wider Wissen und Gewissen eine schreckliche Abgötterey begehen mußte. Morgen, morgen! so schläferete ich täglich mein unruhiges Gewissen ein, wenn gleich dasselbe mir entgegen rufte: warum nicht heute, warum eben morgen? Ich habe wohl hundertmal auf meinen Knien Gott inständig gebeten, daß er mich von dieser Welt nehmen und in die triumphirende Kirche versetzen wolle; allein der Herr hatte ganz was anders über mich beschlossen. So oft mir in Gedanken meine Vaterstadt, Bequemlichkeit, Reichthum, Ehre und Ansehen zurufen: Was soll aber aus dir
wer=

werden? so klopfte mir das Herz, und ich hörte eine andre Stimme aus der Bibel: Was geht es dich an? Folge du mir nach! „Ich — dein Erlöser bin Gott und Mensch zugleich; ich mußte Armath, Noth, Jammer und Elend, ja selbst den Tod ertragen, und habe alles dieses aus Liebe zu deiner Seele getragen; Willst du nun mein rechtschaffener Diener seyn, willst du ein Glied der triumphirenden Kirche werden, so nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach.“

Mit diesen Gedanken beschäftigte ich mich noch den letzten Abend vor meiner Flucht, und die Wahrheit erhielt endlich die Oberhand in meiner Seele. Mein Entschluß war, den folgenden Tag, als am siebenzehenden Jänner, gleich beym Anbruche des Tages, das Kloster und meine Vaterstadt zu verlassen. Ich freuete mich schon im Voraus über die glückliche Befreyung von der Nothwendigkeit, Messe zu lesen, als man mir meldete, daß ich morgens um halb sechs Uhr frühe, auf hohen Befehl die Messe lesen sollte. Dieß war ein neuer Donnerschlag für mein Herz, weil es mir fast unmöglich war, noch einmal und zwar das letztemal diese gotteslästerliche Abgötterey

16 Vom kürzesten und sichersten Wege

rey zu begehren. Allein, es ist geschehen, ich muß es zu meiner Demüthigung bekennen, ich habe mich noch am letzten Tage dieser greulichen Abgötterey schuldig gemacht; aber ich habe auch dabey die Vorwürfe und Peinen der Hölle angst empfunden. Es war eben am siebenzehenden Jänner das Fest des heiligen Antonius, zu dessen Ehren die römische Kirche das Evangelium bey dem Matthäo am 19. Kapitel vom 27. Verse bis zum Ende ablieset. Dort sagte Petrus: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? und in meinem Gewissen hörte ich die fürchterliche Stimme: So haben es die Apostel gemacht, aber was wird mir für meine Abgötterey werden? O Gott, hilf mir aus diesem Labyrinth! — und er hat es auch treulich gethan. Denn der innerliche Ruf wurde heftiger, und es hieß: Folge du mir nach, und du sollst den Lohn der Apostel haben.

Hier, meine Freunde, will ich heute stehen bleiben: Denn die schreckensvollen Umstände meiner Flucht habe ich im Drucke beschrieben.

Ich

Ich werde heute über die Worte Christi: Folge du mir nach, eine kurze Betrachtung anstellen, die euch hoffentlich wichtig und vielleicht auch nicht unangenehm seyn wird.

Herr! ich habe allezeit deine Hülfe nöthig, aber heute bedarf ich außerordentlicher Stärke; du weißt es ja selbst, was ich an diesem Tage ganzer fünf Jahre hindurch empfunden habe; O! so hilf deinem Knechte, dessen Seele von der Größe deiner Wunder ganz erschüttert ist. Deffne die Ohren meiner Zuhörer, laß sie nur die Hälfte von dem empfinden, was ich jetzt fühle; segne die Verkündigung deines heiligen Wortes. Darum bitten wir dich: Vater Unser :c.

T e x t.

Johann 21. v. 20 — 22.

Petrus aber wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen war, und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: so ich will, daß er

B

bleibe,

18 Vom kürzesten und sichersten Wege

bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!

Die erste Forderung, meine Freunde, die Jesus an seine Jünger gethan hat, und die erste Bedingung, unter welcher er sie in seine Schule aufnahm, ist in den wenigen Worten: Folge mir nach! eingeschlossen; so sprach er zu Simon Petro und seinem Bruder Andreas, als er sie berief: so sprach er zu allen seinen Jüngern, als er sie zu sich versammelte, und dieß ist auch der Ruf in unsern Tagen an alle diejenigen, die Antheil an ihm und seinen ewigen Gütern haben wollen.

Ich müßte mich sehr irren, und zu wenig Zutrauen in die Einsicht meiner Zuhörer setzen, wenn ich mir vorstellen wollte, daß einer zugegen wäre, der sich die Nachfolge Jesu als eine bloße Veränderung der leiblichen Umstände des Körpers, des Ortes, des Vermögens, des Standes und dergleichen denken könnte. Ich rede zu Christen, die mit der geistlichen Nachfolge Jesu, wenigstens den Einsichten nach bekannt sind und wissen müssen, daß Jesus von seinen Jüngern ein doppeltes Nachfolgen verlangt. Er forderte zu der Zeit seines

Wan-

Wandels auf Erden von ihnen ein leibliches Nachfolgen: Das will so viel sagen, daß sie bey ihm bleiben, sich zu ihm halten, und seine Zeugen bey allen seinen Worten und Handlungen seyn sollten, damit sie auch einmal vor aller Welt mit Zuverlässigkeit sagen könnten, was er geredet und gethan habe: und auf solche Art wurden sie zum Apostelamte berufen und vorbereitet. Allein, Jesus verlangt auch von seinen Jüngern eine geistliche Nachfolge, daß sie nämlich nach seinem Exempel reden und thun sollten, und daß sie ihm in der Furcht Gottes, Liebe, Mäßigkeit, Reinigkeit, Sanftmuth, Demuth und andern herrlichen Tugenden nachahmen sollten.

Ich sehe zwar eine große Menge Zuhörer vor meinen Augen, die alle neugierig sind, was ich heute vortragen werde, und davon die meisten mehr an meine geringe Person, als an sich selbst und ihre Besserung denken, und ich kann fast einem jeden auf dem Angesichte den Gedanken ablesen, daß sie zu wissen verlangen, wie mich Jesus zu sich gezogen habe? Ich will gerne eure Neugierde befriedigen, aber ich wünschte zugleich, daß ein jeder an seine Bekehrung dabey denken und sich entweder prüfen

20 Vom kürzesten und sichersten Wege

mdge, ob und wie er zu Jesu gekommen sey, oder noch zu kommen gedenke?

Ich habe schon im Eingange der unglücklichen Epoche meiner Lebensgeschichte Erwähnung gethan, da ich nämlich weder Christ noch Heide, weder Türke noch Jude, sondern ein vollkommener Naturalist gewesen bin. Sobald ich aber durch göttliche Gnade von der Wahrheit der christlichen Religion überzeugt war, so ergriff ich dieselbe begierigst, und begnügte mich nicht bloß mit einer leiblichen, sondern ich strebte auch nach der geistlichen Nachfolge Jesu. Denn hinlängliche Gründe überzeugten mich, daß das ganze Christenthum darauf beruhe, daß wir Jesu nachfolgen. Diese Stimme habe ich täglich in meinen Ohren gehöret, und werde es ewig in meinem Herzen behalten und mit meinem Munde nachsagen.

Folge mir nach! hieß es im Anfange, da ich ein Christ wurde, da ich die Welt verlassen sollte, da mir alles dasjenige, was ich in vorigen unglücklichen Zeiten ein himmlisches Vergnügen nannte, zum Ekel und Abscheu werden sollte, da sieng ich an, an geistlichen Dingen und derselben Betrachtung einen Geschmack zu finden, da hieß es:
reiß

reiß dich von allem los, was Welt heißt,
und komme zu mir.

Folge mir nach! heißt es noch immer
in meinen Ohren, weil ich es für meine er-
ste Pflicht halte, nie im Christenthume stille
zu stehen, sondern immer vorwärts zu ge-
hen, und auf diese Art hoffe ich, Jesum
wirklich zu erlangen, zu ergreifen, und nie
in der Ferne zu bleiben, so wie ich von ihm
ergriffen bin.

Folge mir nach! wird es auch am En-
de meiner Pilgrimschaft heißen; aber, da
wird es darauf ankommen, ob ich Jesum
wirklich erlanget und eingeholet habe? Dann
wird es sich ausweisen, ob ich ein Heuchler
oder ein Christ gewesen sey?

Ich habe mein ganzes System in der
Nachfolge Jesu nicht auf Sand gebauet,
sondern ich gründe mich auf das Beispiel
der Apostel, die nothwendig den nächsten
und kürzesten Weg zu Jesu aus seinem
Umgange müssen erlernen haben. Gerade
zu auf dem ersten Wink gegangen, macht
die gesegnetesten Christen, und erspart un-
endliche Unruhe, Hin- und Hersuchen und
Fragen, unnöthige Angst und Gefahr.

Lasset uns also heute in dieser von
Gott gesegneten und mir überaus wich-

22 Vom kürzesten und sichersten Wege
tigen Stunde nach dem Beyspiele der
Apostel:

Den nächsten und kürzesten Weg zu Jesu

kennen lernen. Wir erkennen denselben,
und verfehlen ihn gewiß nicht, wenn wir
uns

Erstens, nichts in seiner Nachfolge
aufhalten, davon abhalten und
daran hindern; sondern

Zweitens, vielmehr uns alles dazu
antreiben, fördern und dienen
lassen.

Erster Theil.

Ehe und bevor ich noch die Hindernisse in
der Nachfolge Jesu berühre, muß ich
nothwendig einige Sätze voraus setzen, um al-
len Zweiflern den Weg zum Einwurfe zu ver-
legen. Es fragt sich also erstens, ob der
Sünder ein Recht habe, sich zu Gott zu na-
hen? es fragt sich zweitens, ob er nach sei-
ner natürlichen Denkungsart sich zu Gott
nahen

nahen möge und wolle? und endlich drittens, wie er denn zu Gott gelangen könne?

Wenn das ganze menschliche Geschlecht sich durch die Sünde von Gott getrennet hat, wenn unsere Sünden es sind, die uns und unsern Gott von einander scheiden; so hat kein Sünder ein Recht, sich zu Gott zu nahen. Darf doch kein Uebelthäter oder Rebell zu seinen Fürsten und König kommen. Wenn sich das böse Gewissen eines Sünders wider Gott sperrt, der ihm ein verzehrendes Feuer ist, wenn ihm angst und bange wird, so bald es nur heißt: zum Herrn, zum Herrn! so mag kein Sünder nach seiner natürlichen Denkungsart sich zu Gott nahen. Warum vermeidet er denn alle Gelegenheiten und Derter, wo er mit Jesu etwan zusammen kommen möchte? Warum erscheint er so selten in der Kirche? warum ist ihm die Gesellschaft frommer Leute eine ekelhafte, eine langweilige Unterhaltung? warum liest er so selten geistreiche Bücher, die ihm den Weg zu Jesu auf die reizendste Art vorstellen? Wenn aber Gott seinen Sohn auf diese Welt gesandt hat, wenn dieser zwischen Gott und dem Menschen getreten ist; wenn Er den

24 Vom kürzesten und sichersten Wege

Sünder bey der Hand nimmt, und das schreckliche Rachschwert bey Seite wirft, und die sanfte Miene der Menschlichkeit und des Mitleidens annimmt. Kurz, wenn Jesus Christus gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, wenn er als Gott und Mensch zugleich eine Veröhnung gestiftet, und dem Sünder ein gesegnetes Mittel zubereitet hat, seine Schande und Blöße, die häßliche Sündergestalt nicht nur zu verborgen und zuzudecken; sondern sich auch gar von aller Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde zu befreyen, nämlich seine Gerechtigkeit, die für Gott gilt; wenn er ihm endlich das Begnadigungsdecret durch sein evangelisches Gnadenwort in die Hände geliefert hat, so muß die Seele des Sünders Muth und Freudigkeit gewinnen, sich zu Jesu zu nahen, und ihm zum Vater nachzufolgen. Nun kann und soll er mit Freudigkeit hinzutreten zum Gnadenstuhl auf die Zeit, wenn ihm Hilfe Noth ist. Ebr. 4, 16. Nunmehr dürfen die Sünder nicht nur, sondern sie sollen alle, keinen ausgenommen, zu Jesu kommen und durch ihn zum Vater nahen. Dieß ist die gnädige Anerbietung, die ernste Forderung und der ausdrückliche

Wille Gottes: allein wie manche Seelen erfrechen sich, zwar nicht mit Worten, dennoch mit ihren Handlungen dieser gnädigen Forderung Hohn zu sprechen, und frey zu sagen: „Trotz diesem ernstern Willen, trotz den Befehlen Gottes werden wir auf dem Wege, den wir einmal betreten haben, unsre Lebenszeit einhergehen.“ Ich überlasse solche Menschen ihrem eignen Schicksale und dem nagenden Wurme ihres Gewissens, und hoffe nicht, daß einer von meinen Zuhörern dergleichen verdammliche Gesinnungen hege; vielleicht aber finden sich einige unter ihnen, die so unerfahren sind, daß sie sich die leichteste Sache ohne alle Noth blutsauer machen, große Umwege nehmen, die sie gar wohl vermeiden könnten, womit sie sich denn die köstliche Zeit verderben, und folglich viel später und ermüdet zu Jesu kommen, als sie hätten kommen können; vielleicht giebt es manche Petrus, die Johannem hindern wollen, Jesu nachzufolgen, und das unselige Geschäfte auf sich nehmen, ihre Mitbrüder von Jesu abzuhalten; vielleicht giebt es viele unter uns, die sich gerne von der Nachfolge Jesu abhalten lassen.

26 Vom kürzesten und sichersten Wege

Welche sind denn aber die Hindernisse, durch welche sich die meisten Menschen von Jesu abwendig machen und abhalten lassen? Ich will deren heute nur fünf anführen, und ich zweifle sehr, ob viele meiner Zuhörer sind, die sich nicht an einem oder dem andern Stücke berühret finden sollten.

Vor allen andern hindert sich

erstens der Mensch selbst am meisten, theils indem er sich nimmermehr entschließen will, alles zu verleugnen und Jesu nachzufolgen, theils aber, daß er alles auf den Weg zu Jesu mitnehmen und nichts zurücklassen, oder kurz Jesu und der Welt zugleich dienen will. Ich kenne Menschen, die sich bekehrte, gebesserte und erneuerte Christen nennen, denen aber die Welt und ihre Güter, in deren Genusse sie stehen, so lieb sind, daß sie gerne, wenns seyn könnte, darüber die Ewigkeit vergessen, und lieber hier unsterblich seyn und bleiben möchten. Ich habe bemerkt, daß solche Menschen auch selbst unter den Gesprächen von Jesu die Welt oft an einer Hand fest halten, indem sie sich mit der andern nach Jesu strecken. Wer es erfahren und versucht hat, der wird wissen,

wissen, was für ein schrecklicher Aufruhr und Sturm in der Seele entstehe, wenn es heißt: weg Welt, weg Sünd', dir geb ich nicht mein Herz, nur Jesu dir ist dieß Geschenke zugericht't. Man betrachte nur den Kampf, den ein solcher Mensch mit seinen eignen Begierden auszustehen hat. Sind nicht die ärgsten Feinde des Menschen seine eignen Hausgenossen? Ich kenne auch Menschen, die es weder mit dem Herrn Jesu, noch mit der Welt verderben wollen. Sie wünschen zwar immer, wenn anders ihr Herz mit der Zunge einstimmt, wenigstens dem Munde nach, bey Jesu zu seyn; allein sie mögen nicht gerne von dem, was ihrem Fleische bisher lieb gewesen ist, etwas dahinten lassen; sie beladen sich mit der ganzen Bürde ihrer leiblichen Sorgen, Begierden, Lüste, Gewohnheiten, und können sich unmöglich überreden, daß es ihren Seelen gut, oder daß es gar nothwendig sey, dieselben schlecht-hin Jesu aufzuopfern. Sie meynen, es sey wohl möglich, Gott und die Welt zugleich zu lieben, oder welches einerley ist, Böses und Gutes mit einander in gute Verträglichkeit zu setzen. Daher geschiehet es, daß sie immer zurück bleiben, und nur
von

28 Vom kürzesten und sichersten Wege

von ferne Jesu nachgehen, oder wohl gar Jesum darüber aus den Augen verlieren. Dieß sind die Halbchristen, die den größten Theil der christlichen Gemeinden ausmachen.

Die zweyte Hinderniß ist wohl diese, daß der Mensch immer zu sehr auf andre sieht, wie diese es machen, und sich selbst darüber vergiffet. So macht es Petrus, dem die Nachfolge Johannis mehr als seine eigne am Herzen lag. Was gieng es ihn denn an, daß Johannes folgte? War er zum Aufseher über die übrigen Apostel bestellet? und wenn ihm Jesus dieses Amt nicht aufgetragen hatte, wie man denn nichts davon findet, warum wendete er sich um, warum sieht er nach Johanne, wie weit dieser in der Nachfolge Jesu schon gekommen sey? Hätte er doch seine eignen Schritte bemercket, wäre er doch immer vorwärts gegangen, so würde er sich auch die kurze aber nachdrückliche Strafpredigt Jesu erspart haben: so ich will, sagte Jesus, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach! Ich bin weit davon entfernet, mir die Apostel als Engel vorzustellen; vielmehr glaube ich,
daß

Daß sie vor der Sendung des heiligen Geistes eben so gut als wir fehlerhafte Menschen und voller Schwachheiten gewesen sind. Ich bemerke hier bey dem Petro einen sehr übel angebrachten Stolz, der es nicht leiden wollte, daß ein anderer auch an der Ehre, Jesu nachzufolgen, Theil haben sollte. Wäre Jesus, sein liebevoller Meister, nicht so bald mit einer Erinnerung bey der Hand gewesen, so würde sich der geschwätige Petrus wohl gar darüber in einem Wortwechsel mit seinem Bruder eingelassen haben; und wie leicht wäre es alsdenn geschehen, daß er darüber gar zurück geblieben wäre!

Petrus hat in diesem gar nicht lobenswürdigen Umstande seines Betragens viele Nachfolger; und ich muß es frey bekennen, daß ich selbst in diesem Punkte sein eifriger Nachfolger gewesen bin. Ich bekümmerte mich immer auch um fremde Leute, die auch klug waren, und doch Papisten blieben, und bemerkte, daß daraus in meinem Busen eine sundhafte Sicherheit in Ansehung meiner eignen Seele entstand; ich suchte andre zu bekehren, und wußte selbst noch nicht, was Befehring sey; ich suchte andern einen Ekel und Abscheu vor der Welt heynzu-

30 Vom kürzesten und sichersten Wege

benzubringen, und ich war selbst der elendeste Sklave ihrer teuflischen Herrschaft. Mir lag öfters die Seligkeit andrer Menschen so sehr am Herzen, daß ich Nächte darüber schlaflos zubrachte; aber um den Ort meiner eignen seligen Ewigkeit war niemand weniger als ich bekümmert. Sollten nicht auch einige unter meinen Zuhörern seyn, die sich hierinnen getroffen finden, und die, wenn sie aufrichtig aus ihrem Herzen sprechen wollten, das nämliche Bekenntniß ablegen müßten? Sollten nicht viele zugegen seyn, die sich immer in die Bekümmernung um andrer Leute Christenthum verwickeln und verstricken und sich selbst darüber vergessen, ob sie wahrhaftig zu Jesu gekommen und seiner Gnade auch in der rechten Ordnung gewiß geworden sind?

Die dritte Hinderniß, durch welche viele von der Nachfolge Jesu abgehalten werden, sind die häufigen bösen Beispiele der Unbekehrten. Man stelle sich in Gedanken eine große Versammlung der Menschen vor: man denke sich in derselben die verschiedene Gemüthsbeschaffenheit, die widersprechenden Charaktere und Neigungen derselben: man setze auch hinzu, daß
einige

einige unter ihnen sind, die gerne die Welt verlassen und Jesu nachfolgen wollten, worinnen besteht nun wohl der letzte Kampf, ehe und bevor sie sich noch zu Jeſu wenden? — — Ich will nur wiederum mein eignes Herz abschreiben und meine Schwachheit bekennen, und es dann dahin gestellt seyn lassen, ob ich nicht etwan Brüder unter meinen Zuhörern habe? „ey wie käme ich denn dazu,“ so dachte ich noch in jenen unglücklichen Zeiten „daß ich mich des Vergnügens sollte enthalten, das andre genießen? Warum sollte ich denn einen so sauren Weg gehen? Denken andre auf dem breiten Wege zu Jesu zu kommen, so werde ich ihn auch noch wohl nicht verfehlen!“ Einen ähnlichen aber unseligen Gedanken hatte ich in Ansehung der Religionsveränderung; ich dachte: „es sind ja so viele tausend gelehrte Männer im Pabstthume freudig gestorben, warum sollte ich alles verlassen, und um Jesu willen ein Bettler werden? Nun prüfe sich jeder, wem sein Christenthum kein Scherz ist.“

Die vierte Hinderniß ist eine blöde Zaghaftigkeit in Ansehung der schweren Pflichten des Christenthums

Man
sicht

sieht andre redliche Christen, die Jesum schon eher nachgefolget, und also weit vor uns voraus sind: man denkt nicht dabey an das alte Sprüchwort: was andre gethan haben, werde ich auch noch wohl thun können; sondern man läßt lieber den Muth sinken und beschäftigt sich mit dem unseligen Gedanken: „ach Gott, diese hole ich in meinem Leben nicht ein; so weit sind sie schon voraus; denn so fromm getraue ich mich nicht zu werden, als diese sind: ich will also lieber bleiben, wie ich bin,“ und so bleiben sie denn heydnische Christen, die von Christo nichts als den Namen haben, zu ihm aber noch nicht gekommen sind. Wenn ich nach der stillen Aufmerksamkeit meiner Zuhörer urtheilen soll, so glaube ich den Gedanken vieler derselben getroffen zu haben. Lasset euer Herz die Antwort hierauf geben.

Die fünfte Hinderniß in der Nachfolge Jesu kann man eine sorglose Trägheit nennen. Man sieht andre langsam hinter sich herkommen, und dann denkt man ganz sicher und ruhig: „Je nun, wenn die auch noch hoffen, selig zu werden, so habe ich ja nicht zu eilen, ich werde die Gnade gewiß
nicht

nicht versäumen, allenfalls kann ich ja auf dem Todtenbette noch zu Jesu kommen und Buße thun.,, Eine herrliche Beruhigung eines in Sicherheit schlafenden Sünders. Möchten doch keine unter uns zugegen seyn, denen ihr Gewissen hierinnen Vorwürfe machte; möchte keiner sich mit der Trägheit andrer Menschen beruhiget haben, und möchte endlich niemand die Buße bis auf das Todtenbette verschieben! — Wie soll der Kranke, wie soll der Sterbende eine wahre vollständige Buße thun, der ohnedieß mit den Schmerzen seines Körpers zu kämpfen hat? wie soll er die Welt verläugnen können, da er in dem Zeitpunkte ist, wo alle Sinne und Kräfte seines Leibes sich mit ganzer Macht vereinigen, um die Seele noch länger in ihrer kleinen Behausung zu erhalten. Weinen, Seufzen, Schluchzen und Beten sind keine untrügliche Zeichen der wahren Buße auf dem Todtenbette; sie sind oft und meistentheils mehr nicht, als Zeichen der Schmerzen und der Furcht vor dem Tode und Gerichte. Der Sterbende seufzet, weil er sich fühlt; er weint, weil er die Welt verlassen soll; er schluchzet, weil er sich keiner guten Handlungen bewußt ist; er betet, weil er keine andere Merkmale

E

Der

34 Vom kürzesten und sichersten Wege

der Buße kennt und in seiner Gewalt hat. Er will zwar nicht mehr sündigen, weil ihn das Gift der Krankheit in die Unfähigkeit zu sündigen versetzt, aber er verabscheuet deswegen die Sünde nicht; die Welt bringt ihm seine bösen Handlungen in die Gedanken, er muß sie zwar verlassen, aber er verläugnet sie darum nicht. Er betet Gott an, aber er fürchtet nur einen Richter, und würde den Teufel in der häßlichsten Gestalt auch eben so demüthig anbeten, wenn dieser sein Richter wäre, oder ihm helfen könnte. Ach, man spare ja die Buße nicht bis auf das Todtesbette! Dieser Aufschub ist höchstgefährlich, und die Folgen davon sind, trotz aller Einbildung sicherer Sünder, höchstzweifelhaft. Mir gieng es in Ansehung meiner Religionsveränderung, wie solchen sorglosen Sündern in Ansehung ihrer Befeh- rung. Ich wollte auch auf dem Todtesbette ein Protestant werden, wenn es nur dem Herrn gefallen hätte, meine Gewissensbisse und die ängstliche Herzensunruhe wegzunehmen: Allein es gieng gar anders. Vielmehr wurde ich täglich unruhiger, je mehr ich Gründe zur Beruhigung über meine Irrthümer aufzutreiben suchte. Wichteten doch alle Sünder die nämliche Unruhe
in

in ihrer ganzen Kraft empfinden, damit sie die Bekehrung nicht bis auf das Todtes-
 bette verschieben wollten!

Sehet, meine theuresten und geliebte-
 sten Zuhörer, das waren die wichtigsten
 Hindernisse, welche so viel christlich-seyn
 wollende Menschen von der Nachfolge Jesu
 abhalten, oder wenigstens also hindern, daß
 sie ihr Lebenlang nur auf dem Wege blei-
 ben, nimmer aber in den offenen Schoos
 ihres Heilandes gelangen.

Wer nun mit redlichem Herzen darauf
 denkt, Jesu nachzufolgen, der muß diese
 bezeichnete Reisegesellschaft verlassen; er
 soll aber den Muth ja nicht sinken lassen,
 sondern getrost auf dem eingeschlagnen rech-
 ten Wege bleiben. Denn es muß alles zu
 seiner Förderung dienen, es geschehe, was
 da wolle. Er vergesse nur, was dahinten
 ist, und strecke sich nach dem, was fornen ist.

Zweiter Theil.

Und wie kann nun einem redlichen
 Herzen alles zur Förderung dienen,
 bald zu Jesu zu kommen? Diese Frage
 wollen wir annoch kürzlich mit einander
 überlegen.

36 Vom kürzesten und sichersten Wege

So wie der Hauptendzweck des Christen dahin geht, zu Jesu zu gelangen, seine Gnadenhand zu fassen, in seine Liebesarme sich zu werfen; so sollen wir auch glauben, daß unsers treuen Erzhirtens einzige und höchste Absicht sey, uns die Hand zu bieten, in seine Hirtenarme zu schließen, und sich mit uns in rechter Liebe zu verbinden. Sollte zweyen nach einander sich sehnen den Theilen es nun wohl schwer fallen, sich wirklich zu vereinigen und zusammen zu kommen? Nein, Geliebte, nichts ist zuverlässiger, als daß alles, was unredliche Christen hindert, zu Jesu zu kommen, dem wahren Christen dienen muß, sie geschwinde zu Jesu zu bringen. Ich habe es durch Gottes und meines Heilandes Gnade zu meiner Erquickung erfahren, und wünsche herzlich, daß jeder von euch zu gleicher seligen Erfahrung gelange.

Denen, die Gott lieben, spricht Paulus, müssen alle Dinge zum Besten dienen. So muß denn kein Wort Gottes in der Schrift, keine Schickung seiner Vorsehung in der Welt, keine Regung des heiligen Geistes seyn, die nicht zu dem Hauptendzwecke diene, uns zu Jesu zu bringen: nur daß man nicht auf beyden Seiten hinke.

Unter

Unter alle dem, was uns fördern kann und muß, ist er selbst das Haupt und der Bornehmste, der nach seiner Gnade seinen Gläubigen, deren Herzen er kennt, in allem und durch alles beysteht und sie näher an sich zu ziehen sucht. Dahingegen, wer ohne dem Beystand desselben zu ihm zu kommen gedenkt, in allem und durch alles gehindert wird.

Petrus ist uns hier ein deutliches Beispiel. Da er der Einladung Jesu, ohne Rücksicht auf andre, folgte, da war er hurtig, fröhlich und munter: ja er freuete sich, daß er allein dazu aufgefodert wurde; er wollte sogar diese Ehre einem andern nicht gönnen, sondern glaubte, es sey ihm allein geheissen. Aber Johannes eilt Jesu auch nach, weil er es schon gewohnt war, sich nicht von ihm zu trennen.

Gleichwie aber die Gemüther der Nachfolger Jesu von gar verschiedener Art sind, so richtet sich auch die Weisheit Jesu darnach, um jede Seele auf die ihr am besten angemessene Art zu fördern. Den einen fördert er durch die Liebe, den andern durch Bestrafung, und diesen beyden entsprechende andre Mittel und Wege.

38 Vom kürzesten und sichersten Wege

Sehet da, Geliebte, die beyden Hauptwege, die uns gerade zu Jesu führen.

I. Durch die süßen Gnadenverheißungen des Evangeliums lockt seine Liebe diejenigen, deren Herz den sanften Zug der Liebe zu empfinden fähig ist. Diese Seelen, wenn sie seine gnädigen Erbietungen vernehmen, werden dadurch hingerissen, derselben zu genießen. Alles wird in ihren erleuchteten Augen klein und verächtlich gegen das, was sie in Jesu zu genießen finden. Sie werden ihm dadurch so zugethan, daß sie auch kein Kreuz, keine Trübsal, noch Gefahr von Jesu scheiden kann. Denn die Güter, die ihnen Jesus verheißt, sind von solcher Art, daß, wenn sie dieselben gegen das halten, was die Welt schenken kann, diese Letztern allen Werth verlieren, und in ihren Augen des Verlangens eines unsterblichen Geistes unwürdig werden. So, Geliebte, habe ich erfahren an meinem Herzen. Was war die Gemüthsruhe und der Friede des Gewissens, wenn ich ihn hielt gegen den Genuß einer leiblichen Gemächlichkeit und Sorgenlosigkeit, beyder ich doch nimmer in meinem Gewissen ruhig werden konnte? Sollte ich dieses Letztre fassen und jenes fahren lassen? O nein! Seine
Gna=

Gnade war mir besser, denn Leben. Es ist aber, Geliebte, dieses nicht so gemeint, daß wir, wenn uns Gott neben den Gnadengütern seines Heils auch leibliche Ruhe, Frieden und Glückseligkeit darreicht, diese Güter wegwerfen und von uns stoßen sollen. Keinesweges! Nur sollen wir diese Güter und ihren rechtmäßigen Gebrauch selbst zu einem Förderungsmittel in der Nachfolge Jesu machen und nutzen, und unser Herz daran nur nicht hängen, sie brauchen, aber nicht mißbrauchen, und seine Liebe gegen uns daraus erkennen, und ihn desto herzlicher nachfolgen, den zeitlichen Gütern ihren rechten und wahren Werth bestimmen, und sie als ein Mittel brauchen, Liebe und Nachfolge gegen Jesum zu beweisen.

Wer ist nun aber so hart, fühllos und unempfindlich, daß ihn die große Liebe Jesu und seine gnädigen Lockungen nicht bewegen können, ihm nachzufolgen und die Weltliebe zu verlassen? Ach daß niemand unter uns wäre, der nicht durch die Liebe gezogen seyn wollte und sich ziehen ließe! Die Welt trägt selbst zuweilen viel dazu bey, uns zu Jesu zu treiben. Denn wenn sie mit ihren Lockungen nichts ausrichten kann, so stößt sie die Liebhaber und Nachfolger Jesu aus und vor
sich?

40 Vom kürzesten und sichersten Wege

sich; und die erleuchteten Christen können dieses so wenig für was Böses halten, daß sie sich vielmehr darüber freuen und Glück wünschen. O was hätte mir das Pabstthum vortheilhafters erweisen können, als daß es mich anfeindete, haßte und verfolgte! Tausendmal danke ich ihm dafür: denn auch dieß war eine Förderung meiner Seele auf dem Wege zu Jesu: desto süßer wurde mir seine Liebe und Gnade: Und jede Wohlthat, die mir mein Heiland erwies, jede Spur seiner Vorsorge und Treue brachte mich näher zu ihm.

II. Auch durch, dem ersten Ansehen nach, harte Mittel, durch strafende Erinnerungen, so wie durch leibliche und geistliche Züchtigungen muß zuweilen Jesus die Seelen in seiner Nachfolge fördern. O wie manche Seele würde aus Trägheit zurück bleiben und nicht fort wollen, oder fremder Verführung Gehör geben und vom rechten Wege weichen. Manche würde es ganz unterlassen, wenn sie nicht durch die Ruthe aufgewecket und fortgetrieben würde. Manche Seele würde auf dem rechten Wege oft straucheln, wohl gar fallen und am Glauben Schiffbruch leiden, weil sie für ihre Befestigung nicht in Zeiten gesorget hat; aber die Zucht muß sie in der Aufmerksamkeit und Wachsamkeit über sich selbst erhalten.

Manche

Manche Seele würde in der Einfalt und Anhänglichkeit an dem Schimmer der Welt, den so viele für was Sonderliches und Großes halten, einen ganz falschen Weg betreten, wenn nicht Jesus sie durch nachdrückliche Warnungen zurechte wiesse. Manche Seele würde Jesum wegen des Umhergaffens auf alles, was um sie herum vorgeht, vielleicht gar aus den Augen verlieren; aber der gestreue Hirt ruft ihr dann mit lauter Stimme zu, daß sie aufsehen soll auf ihn, als den Anfänger und Vollender des Glaubens. Auf solche Weise muß dem redlichen Nachfolger Jesu auch das zum Vortheile und zur Förderung dienen, was sonst im Worte der Wahrheit hart und unangenehm lautet. Da ist keine Bestrafung, kein Verweis, keine Vorhaltung, keine Ermahnung, keine Drohung, die nicht in rechter Anwendung dazu dienete, das Hinzunahen zu Jesu zu befördern. Denn es wird nicht leicht einen wahren Christen geben, der nicht bey aller seiner Begierde, Jesu nachzufolgen, diesem oder jenem der bemerkten Fehler ausgesetzt und unterworfen wäre. Zu eben diesem Endzwecke dienen auch alle leibliche Züchtigungen. Denn wenn es immer nach des Fleisches Lust gienge, so würden wir bald verderben. Darum schickt Gott die Trübsal her, und züchtigt das Fleisch durch Mangel

D

und

42 Vom kürzesten und sichersten Wege

und Dürftigkeit, Haß und Verfolgung der Welt, Bosheit falscher Freunde, Krankheiten und leibliche Schmerzen, damit es immer wachsam bleibe, und sich von des rechten Glaubens Troste, nämlich der Liebe zu Jesu, nicht entfernen lasse.

Demnach, Geliebte, sehet ihr, daß der nächste, kürzeste und sicherste Weg, zu Jesu zu kommen, dieser sey, daß man sich lediglich desselben eignen Führungen überlasse, und seinem Willen allein herzlichen Gehorsam leiste. Es liegt nicht an Jemandes Laufen und Rennen, sondern allein an Jesu Erbarmen, und daß man sich dasselbe zu Nuze mache, nicht aber mit Kaltfinne oder Frevel erwiedere. So bin ich zu Jesu kommen, und wer sonst unter euch auf einem andern Wege? So lange man seiner eignen Weisheit folgt, geht man wahrlich irre. Weiß aber Jemand einen noch kürzern und doch sichern Weg zu Jesu, der belehret uns. Nur erwähle Niemand den Weg der Naturalisterey oder der Indifferentisterey: Denn wenn auch dieser und jener darauf endlich Jesum gefunden hat, so ist's doch durch ganz erschreckliche Umwege und nach manchem Schiffbruche des Gewissens und der Tugend geschehen, den man ja leichtlich hätte vermeiden können. Will jemand dem Lichte der Vernunft, ohne dem Zurufe Jesu zu folgen,

gen,

gen, nachwandeln, so gestehe ich gerne, es sey möglich, endlich Jesum zu finden. Allein, wozu will man denn die Gefahr, geblendet zu werden, wagen, da bekant ist, wie oft die sich selbst gelassene Vernunft schwarz für weiß, und falsch für wahr ansieht?

Will Jemand mit der ganzen Last seiner sündlichen Begierden, Leidenschaften und Gewohnheiten die Nachfolge Jesu antreten, der weiß gar nicht, was Christenthum sey und verdient doppeltes Mitleiden. Denn einmal wird er gewiß nie zu Jesu gelangen, und dann währt auch seine sündliche Freude nicht lange. In einigen Jahren verläßt sie ihn, und vergilt ihm seine Anhänglichkeit mit den empfindlichsten Nachwehen. Elende Menschen, die die vergängliche Welt mit ihrer Lust so gefesselt hält, daß die Liebe Jesu sie nicht ziehen kann! Jesus allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kömmt zum Vater, denn durch ihn, und wiederum Niemand kann zu Jesu kommen, es ziehe ihn denn der Vater. Folget also nur den Leitungen seines guten Geistes, das ist der nächste, der kürzeste Weg. Für das Uebrige lasset Jesum selbst sorgen; er wird, wie ers so oft versprochen und schon an vielen Seelen bewiesen hat, alles wohl machen und zum seligen Ende hinausführen.

Kommt und gehet mit mir, wir wollen ihm nachfolgen. Uns soll keine Hinderniß abhalten. Kein Teufel soll uns in den Weg treten; er ist einem Hunde an der Kette gleich, und kann nicht weiter reichen, als ihm Jesus, der ihn gefangen hält, es zuläßt. Die Welt ist eurer Liebe nicht werth, sie weiß euch für eure Anhänglichkeit gar keinen Dank, und spottet eurer zuletzt in eurer Verzweiflung. Die Nachsicht und Gefälligkeit gegen die Lüste eures eignen Fleisches wird eben so schlechten und bösen Lohn gewähren. Zuletzt wird das Fleisch euer grausamster Zuchtmeister und Peiniger; denn womit ihr in der Jugend gesündigtet habt, damit werdet ihr im Alter gestrafet werden. Nur die Nachfolge Jesu giebt Ruhe der Seele, Frölichkeit des Herzens, Muth in Trübsalen, Trost im Alter, Sieg im Tode: und das Mittel zu dem allen ist: Folge geradezu dem Worte und Winke Jesu selbst.

Beschluß.

O Jesu, wer sollte dir nicht nachfolgen? Wer sollte dich nicht mit beyden Armen fassen? wer sollte dich nicht lieben, der du uns so mächtig und unendlich geliebet hast? Weg Welt, weg Teufel, weg Sünde, dir ergebe ich nicht mein Herz! Weg mit dem Fleische
und

und allem, was uns an deiner Nachfolge stören und hindern kann und will! Ihr seyd böse, lieblose, undankbare Herrschaften für unsterbliche Seelen! Dort aber ruft uns Jesus, der liebevollste Herr! Wer sollte nicht von seiner sanften und liebevollen Miene gezogen, ja hin zu ihm gerissen werden? O daß ich tausend Zungen hätte, seine Liebe zu besingen und zu preisen! O daß ich alle Pulsschläge in meinen Adern in Dankopfer verwandeln könnte! O daß ein jedes Gräslein, ein jedes Lüftlein, ein jeder Odenzug von meiner Dankbarkeit zeugen könnte! O daß ich ewig wachen, seufzen, beten und singen könnte, ewig den theuren Namen Jesus im Munde, so wie im Herzen, führen und mit Danken und Loben aussprechen könnte!

Nun so will ich denn, theurester Herr Jesu, in dieser Verfassung meiner Seele ist zu deinem Altare treten: so will ich denn das Amt, so deine Versöhnung prediget, annehmen: so will ich denn ein Prediger der reinen und lautern Lehre deines seligmachenden Evangeliums werden, ich, der ich ehemals leider! ein Verfolger und blinder Lasterer derselben gewesen bin in der Dummheit und Verkehrtheit des Pabstthumes.

46 Vom kürzesten und sichersten Wege

Aber theurester Erlöser! wie komme ich armer, unwürdiger Erdwurm zu der Ehre, ein so hochwichtiges und köstliches Amt zu führen? Herr, du weißt, daß die Welt nichts darzu beygetragen habe; ich habe es auch nicht erschlichen, nicht erlaufen, nicht erkaufte, aber auch nicht verdienet, Herr, das weißt du wohl! Denn noch weiß ich nicht, durch welche verborgene Regierung deines Erzhirtenamtes ich nach Ludewigslust gekommen bin, und noch weniger, wie ich zu dieser Würde gelange? Mir ist aber genug, zu verstehen und einzusehen, daß du es allein gethan hast. Ja, das thust du, Herr, alleine!

Alles, was ich bin, was ich habe, was ich vermag, was du noch ferner aus mir machen und an mir thun willst, das habe ich nächst dir meinem theuresten Herzoge und gnädigsten Landesherrn, den du zu meinem Wohl erwecket hast, zu danken! Denn daß Er sich meiner erbarmet, mich aus der Schmach und Verachtung meiner Hasser erhoben hat, das hast du durch Ihn allein gethan. Du heiligtest Ihn zum frommen Werkzeuge deiner Vorsorge und Treue: ich aber bin dessen allen viel zu geringe, auch dieß, Herr, weißt du wohl!

Herr,

Herr, segne den Gottes-Mann, der ist an mir verlassenen Waisen so liebe reich Vaters Stelle vertritt! Segne meinen ehrwürdigen Vater, so muß es mir, seinem Kinde, stets wohl ergehen. Laß Ihn das Glück, andre glücklich gemacht zu haben, in seiner ganzen Größe empfinden. Segne unsre theureste Landesregentinn und unsre geliebtesten Prinzen, für die mein Herz täglich und stündlich zu dir flehet. Segne das ganze Durchlachtigste Herzogliche Haus, und mache dasselbe hier zeitlich und dort ewig glücklich. Segne auch alle die würdigen Lehrer, die bey meiner heutigen Ordination beschäftigt seyn, und mit Ihrem heiligen Amte und andächtigen Gebete dabey hülfreiche Hand leisten werden. Segne alle meine Zuhörer, und rühre ihre Herzen, daß sie für mich und für das heilige Predigtamt beten: denn mein Herz ist so voll von Empfindungen, daß ich mehr zu Thränen, als zum Gebete geschickt bin.

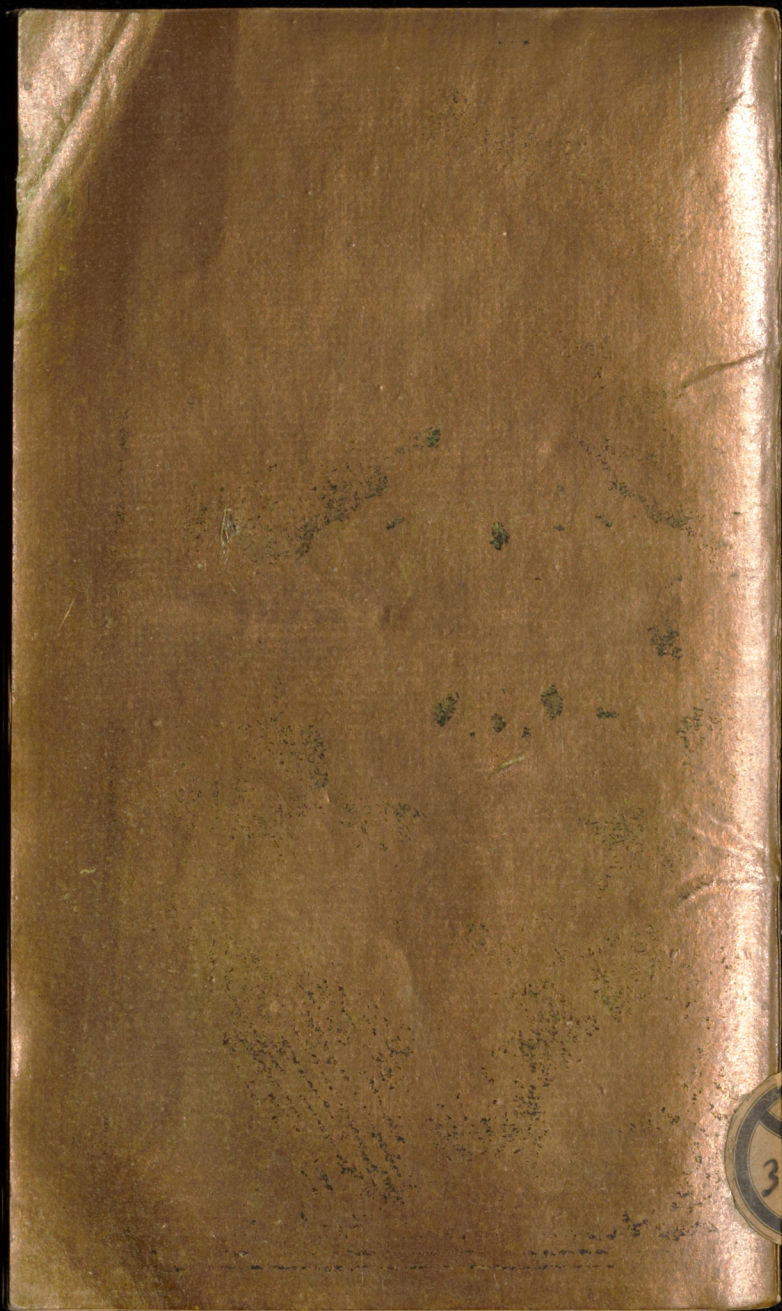
Endlich, Herr, nimm den Eyd und das theure feyerliche Angeldbniß, das ich hier an heiliger Stäte im Angesichte deiner Gemeinde ablegen werde, in Gnaden auf; und gieb du selbst Stärke, Muth und Kraft, denselben bis an mein Ende treulich zu halten. Leite mich und erhalte mich in deiner Wahrheit!

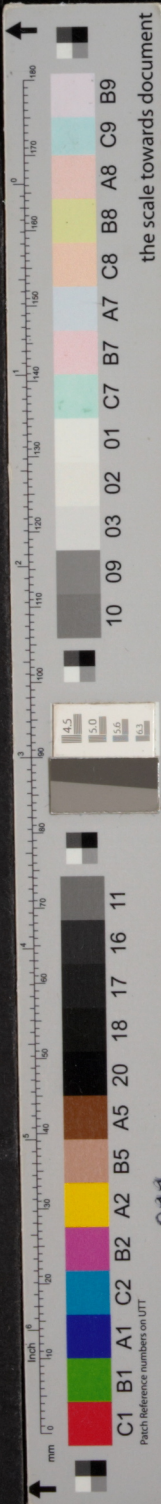
Ih

48 Vom kürz. u. sicherst. Wege zu Jesu.

Ich verspreche und gelobe Dir, Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, daß ich die Evangelisch-Lutherische Lehre, die ich für die allein seligmachende Wahrheit und göttliches Wort erkenne, nicht allein mit Mund und Feder, sondern auch mit meinem Blute und Leben, predigen, verkündigen, lehren und ausüben, auch ewig, ewig, ewig vertheidigen wolle. So helfe mir Gott und sein heiliges Evangelium. Amen.







Jesu.

29

...dung des heiligen Gei-
...s wir fehlerhafte Men-
...wachheiten gewesen sind.
...beym Petro einen sehr
...Stolz, der es nicht leiden
...drer auch an der Ehre,
...n, Theil haben sollte.
...liebreicher Meister, nicht
...innerung bey der Hand
...sich der geschwähige Pe-
...ber in einem Wortwech-
...der eingelassen haben;
...re es alsdenn geschehen,
...zurück geblieben wäre!

...diesem gar nicht lobens-
...e seines Betragens viele
...h muß es frey bekennen,
...sem Punkte sein eifriger
...bin. Ich bekümmerte
...m fremde Leute, die auch
...doch Papisten blieben,
...daraus in meinem Bu-
...Sicherheit in Ansehung
...le entstand; ich suchte
...und wußte selbst noch
...ung sey; ich suchte an-
...d Abscheu vor der Welt
...benzu-